

Windenergie • vor 53 Minuten

Infoanlass zu Windpark-Standorten: Herausfinden, woher der Wind weht

UPDATE: Regierungsrätin und Kantonsfachleute informierten zu den 17 Windpark-Standorten – vier davon im Rheintal. Es galt, noch vor der Mitwirkung eventuelle Vorbehalte auszumachen. Eine Diskussion indes war nicht gewünscht.

Von Andrea C. Plüss
aktualisiert vor 31 Minuten



Regierungsrätin Susanne Hartmann: «Wir wollen Vorbehalte vor der Mitwirkung aufgreifen».

Bild: Andrea C. Plüss

Es ist ein Müssen, eher denn ein Wollen: Die Kantone haben vom Bund im Rahmen der Energiestrategie 2050 den Auftrag erhalten, geeignete Gebiete für die Errichtung von Windparks zu definieren. Im Februar verkündete der Kanton St. Gallen die 17 Standorte, vier davon befinden sich im Rheintal: Klee/Rehetobel-Balgach, Berneck, Rebstein; Gätziberg-Altstätten; Sand/Loseren-Oberriet, Rüthi; Sennwalder Au/Büchel- Rüthi, Lienz, Sennwald. Einer im Werdenberg (Weite/Valpilär). Diese sollen als Eignungsgebiete im Richtplan eingetragen werden. Mitte Mai startet das Mitwirkungsverfahren.

Im Vorfeld sind seitens des Bau- und Umweltdepartements vier kantonale Informationsanlässe für die Bevölkerung geplant. Der erste fand am Montagabend im Hotel Sonne in Altstätten statt. «Wir wollen Ihre Vorbehalte vor der Mitwirkung aufgreifen», wandte sich die Vorsteherin des Bau- und Umweltdepartements, Regierungsrätin Susanne Hartmann ans Plenum. Die gut 130 Anwesenden sollten bereits vorher Farbe bekennen: «Wer denkt, Windkraft ist sinnvoll?» und: «Wer denkt, eher nicht?» Moderator Matthias Holenstein von der Stiftung Risiko-Dialog stellte die Fragen und bat um Handzeichen. Diejenigen, die Windenergie (oder die Standorte?) mit Vorbehalt betrachten, waren in der Minderzahl. Zusätzlich wurde per QR-Code die Erwartung der Teilnehmenden an den Anlass mittels einer Onlineumfrage abgefragt.



Nichts dem Zufall überlassen

Und bevor es an die einzelnen Info-Stationen ging, an denen Fachleute über die Auswahlkriterien bei der Standortfestlegung, Nutzen und Potenzial von Windenergie generell, Erfahrungen mit derselben sowie die weiteren Planungsschritte informierten, gab der Moderator die Regeln vor: «Niemand muss hier den anderen überzeugen». Wer etwas fragen wolle, habe sich zu melden, gern auch den Namen zu nennen und sich beim Statement kurz zu halten. Die auch an jeder Themen-Station anwesenden Moderatorinnen und Moderatoren organisierten das Frage- und Antwortspiel.

Dieses Vorgehen passte nicht allen. Ein Vertreter der Initiative Freie Landschaft St. Gallen, die sich gegen die Nutzung von Windenergie positioniert hat, scheiterte mit seinem Versuch, im Plenum seine Meinung kundzutun, am Moderator, der ihn auf den Mitwirkungsprozess vertröstete. In einer Medienmitteilung im Nachgang zum Anlass schreibt die Initiative:

«Auf der als «Dialog mit der Bevölkerung» angekündigten Veranstaltung (...) wurde eine freie und öffentliche Diskussion über Windenergie verhindert.»

Die kantonalen Pläne zur Windkraftnutzung bezeichnen die Windkraftgegner als «übereisen». An den 17 möglichen Windparkstandorten sollen dereinst 300 Gigawattstunden (GWh) Strom pro Jahr erzeugt werden. Bis 2035 hat der Kanton ein Ausbauziel von 100 GWh ausgegeben.

Bei der Ermittlung möglicher Standorte für Windparks im Kanton St. Gallen wurde eine Schutz-/Nutzenmatrix angewandt, Kriterien wie Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt fanden Berücksichtigung und wurden jeweils gegeneinander abgewogen. Ausschlaggebend war zudem die Analyse der Ostschweizer Fachhochschule Buchs zu Windstärke und Winddichte. Die ursprünglich 38 potenziellen Standorten blieben schliesslich 17 übrig. Die Festlegung sei rein «faktenbasiert» erfolgt, betonte Regierungsrätin Susanne Hartmann und fügte hinzu, fast ein wenig «erleichtert» zu sein, fände sich auch ihr Heimatort unter den Eignungsgebieten.

Hartmanns Vorgänger Marc Mächler hatte 2019 einen einzigen Windparkstandort in den Richtplan eintragen lassen – Krinau. Von einem zweiten, der Rheinau, hatte Mächler seinerzeit Abstand genommen, da er den Standort im Sarganserland für «nicht genehmigungsfähig» hielt. Gestorben sei das Vorhaben damit jedoch nicht, so der Bauchef damals, schliesslich könnte die Beurteilung in einigen Jahren anders ausfallen.

Mächler sollte recht behalten: die Rheinau ist auf der Liste der jetzt vorgeschlagenen 17 Eignungsstandorte aufgeführt. 1:17 – der Wind hat sich gedreht. Seit Kriegsbeginn und dessen Folgen bläst er noch stärker in Richtung Erneuerbare. Windräder sind immer ein Eingriff in die Landschaft, das wurde auch am Infoanlass nicht verschwiegen. Mit Windenergie soll nicht nur im Kanton St. Gallen mehr Unabhängigkeit von ausländischen Stromlieferungen erreicht, sondern auch die Versorgung mittels fossiler Energieträger über die Wintermonate gewährleistet werden.

Auch einzelne Windräder unter Auflagen möglich

Das Interesse, mehr über diese Technologie zu erfahren, war bei den Rheintalerinnen und Rheintalern am Info-Anlass durchaus vorhanden. Fragen, die an den Themen-Stationen aufkamen, wurden auf Post-it Zetteln notiert; beantwortet werden konnten nicht alle. Ralph Etter, Leiter Amt für Raumentwicklung und Geoinformation, machte mehr als einmal deutlich:

«Wir haben nur den Auftrag, Eignungsgebiete zu benennen.»

Ob für Projektträger das Risiko einer 20-Millionen-Franken-Investition rentabel wäre, vermochte er nicht zu sagen.

Angesprochen auf das Windrad-Projekt «RhintWind» der SFS in Heerbrugg, sagte Etter, einzelne Windräder ausserhalb der bezeichneten Standorte seien möglich, gerade auch, wenn es um die Stromversorgung von Industrieunternehmen gehe. Auch dann kommen indes Prüfkriterien und Planverfahren zur Anwendung. Generell müsse man sich bei den Planverfahren auf Gegenwind einstellen. Häufig gehe es bis vor Bundesgericht, so der Kantonsplaner.

Artikel teilen



Verwandte Artikel



SFS: «Hoffentlich wird Windrad-Projekt keine Endlos-Story»

24.06.2022



Die Grenzgemeinschaft und die Energiekrise

Heerbrugg • 04.11.2022



Rebschter Gemeinderat gegen Windräder auf dem St. Anton

27.07.2018